

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger



Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rothberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Rothberg in Frankenberg i. Sa.

Nr. 81

Mittwoch, den 8. April 1914

73. Jahrgang

Gesuche um Gewährung einer Staatsbeihilfe zur Begründung und Unterhaltung von Volksbüchersammlungen sind längstens bis zum 15. Mai dieses Jahres anher einzureichen, später eingehende Gesuche können für das laufende Jahr nicht berücksichtigt werden.

1. wer um die Beihilfe nachsucht (ob Kirch-, Schul-, politische Gemeinde, Verein oder sonstige Empfänger),
 2. in wessen Eigentum die Büchersammlung sich befindet und von wem sie verwaltet wird,
 3. wieviel die Büchersammlung Bände umfaßt, wann sie gegründet worden ist und wie sie benutzt wird,
 4. welchen Beitrag die Gemeinde pp. und welche Beihilfe der Staat zur Unterhaltung der Büchersammlung bisher gewährt hat
 5. welche sonstigen Verhältnisse zur Begründung des Gesuches vorliegen.
- Es empfiehlt sich, das in den Formularmagazin von Ernst Naußisch in Freiberg oder

H. Peiß u. Sohn in Flöha vorrätige Formular Nr. 220 zu der gedachten Nachweisung zu verwenden.
Flöha, den 4. April 1914.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 9. April d. J., nachm. 1/4 Uhr sollen im Gasthause „Stadt Dresden“ hier gegen Barzahlung versteigert werden: 1 größere Stanzmaschine, 2 Warenkörbe, 1 Badentafel, 1 Schreibpult, 12 Puppenwagen, 7 Sportwagen, 6 Rodschlitten, 5 Schlitten mit Geländer, 2 große Figurenstände, 1 großer Posten Sammet, Quisfedern und Hutbänder zur Anfertigung von Damenhüten, sowie Putznadeln, Rinderhauben, Puppenhüte und Gratulationskarten.
Frankenberg, am 7. April 1914.

Der Gerichtsvollzieher.

Abonnements auf das Tageblatt

auf den Monat April nehmen unsere Tageblattausdräger und unsere bekannten Ausgabestellen in Stadt und Land, sowie alle Postanstalten noch entgegen.

Das Rote Kreuz

50 Jahre werden es demnächst, daß die Institution des Roten Kreuzes geschaffen wurde, jener Einrichtung, die sich nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden auf das Trefflichste bewährt und im höchsten Maße segensreich gewirkt hat. Entsprungen ist das Rote Kreuz den furchtbaren Erfahrungen, die in einer Reihe großer Kriege gemacht worden sind, und man muß sich, im Grunde genommen, wundern, daß für die Kranken- und Verwundetenpflege im Kriege nicht schon viel länger vorgesorgt worden ist. Dieser Mangel hatte die großen Verluste an Toten zur Folge, die in früheren Jahren selbst bei kleineren Schlachten zu verzeichnen waren, denn die Zahl derer, die ihren Verwundungen erliegen, war oft weit größer, als die Zahl der im Kampfe selbst Gefallenen.

Nach den schweren Verlusten des österreich-italienischen Feldzugs im Jahre 1866 kam man zur Einsicht, daß Abhilfe unbedingt geschaffen werden mußte, und auf Anregung Henry Dunants bildete sich die Genfer Konvention, der im Laufe der Jahre sämtliche Kulturstaaten beigetreten sind. Sehr schnell bot sich Gelegenheit, die neue Einrichtung in Tätigkeit zu setzen; im deutsch-dänischen Kriege erschien zum ersten Male das Rote Kreuz. Zum ersten Male als geschlossene Organisation nahm das Rote Kreuz im deutsch-französischen Kriege im umfangreichen Maßstab seine Tätigkeit auf, und nicht weniger als 68 Millionen Mann wurden zu Zwecken der Fürsorge aufgeboten. Seitdem hat das deutsche Rote Kreuz mehrfach Gelegenheit gefunden, sich zu betätigen, glücklicherweise allerdings nicht in einem Kampfe, in dem Deutschland verwickelt war, sondern man hat anderen Völkern sich bereitwillig zur Verfügung gestellt, und überall, wo unsere braven Pfleger und Pflegerinnen mit ihren Aerzten erschienen, fanden sie uneingeschränktes Lob. Wir haben jetzt auch für Friedenszeiten eine feste Organisation, in der alles für den Ernstfall vorbereitet wird, und Tausende von Pfleger und Pflegerinnen werden alljährlich ausgebildet, um in Kriegszeiten sofort für den Liebesdienst eintreten zu können.

Aber nicht hierauf allein beschränkt das Rote Kreuz seine Tätigkeit im Frieden, sondern es hat auch auf einem anderen Felde sich als ein trefflicher Helfer erwiesen, auf dem Gebiete der Bekämpfung von Volkskrankheiten, namentlich der der Tuberkulose ist vom Roten Kreuz Küstergelübtes geschaffen worden. Tausende verdanken Genesung oder wenigstens Besserung den verschiedenartigen Einrichtungen, Fürsorgestellen, Sanatorien etc., die vom Roten Kreuze oder unter dessen Mitwirkung gegründet worden sind. Allenfalls in Deutschland und auch außerhalb wird darum des ersprießlichen Wirkens des Roten Kreuzes stets gern gedacht und man wird seine Bestrebungen unterstützen, es wird da ein gutes Stück sozialer und kultureller Arbeit geleistet zum Ruhme Deutschlands.

Der Kanzler beim Kaiser

Herr Dr. v. Weizsäcker-Göllweh begibt sich am Dienstag nach Rom zum Kaiser. Abgesehen von innerpolitischen Angelegenheiten des Reiches wird vornehmlich die albanische Frage den Gegenstand der Osterbesprechungen zwischen dem Monarchen und seinem ersten verantwortlichen Ratgeber bilden. Auch bei der Begegnung, die acht Tage später die Leiter der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns und Italiens, Graf Berchtold und Marquis di San Giuliano, in Abzuga am Adriagolf haben werden, wird die albanische Frage den Hauptgegenstand der Erörterungen bilden. Trotz des nur mittelbaren Interesses Deutschlands an den Vorgängen in dem neu gegründeten Fürstentum ist es selbstverständlich, daß die Dreieinmächte auch in dieser Frage zusammenstehen. Unmittelbar vor oder nach der Begegnung mit Giuliano wird Graf Berchtold, der vom Kaiser Franz Josef in längerer Audienz empfangen wurde, in Viterbo Besprechungen mit dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand haben.

Die albanischen Unruhen

werden nicht nur von Griechen, sondern nicht minder von Serben verursacht. Das war schon aus dem Umstande zu schließen, daß keiner der südbalkanischen Orte den Hauptangriffspunkt der Aufständischen bildete, sondern daß die unweit der neuserbischen Grenze, Monastir gegenüber gelegene Stadt Koriza das Zentrum der feindlichen Angriffe war. Bei diesen Kämpfen, in denen Serben und Griechen gemeinsame Sache mit den epiratischen Aufständischen machten, wurden arme Grausamkeiten verübt. Eine Anzahl von albanischen Familien wurde in ihren Häusern eingeschlossen und lebend verbrannt. Die Angriffe der Verbände beschränkten sich nicht nur auf jenes Gebiet, das dem autonomen Albanien zugesprochen wurde, auch die Griechenland zugesprochene Stadt Koriza, die meist von wohlhabenden Albanern bewohnt wird, wurde von einer griechischen Bande überfallen und geplündert. Die heiligen Dattalonen führen Maschinengewehre und Feldgeschütze mit sich, von denen der größte Teil aus der griechischen Armee stammt. Geschütze und Mitrailleusen werden ausschließlich von griechischen Regularien bedient. Die Kämpfe begannen mit einem allgemeinen Angriff der griechischen Verbände. Die albanische Genarmee hat Gegenangriffe unternommen, die an einigen Stellen mit der Zurückweisung der griechischen Streitkräfte endeten.

Nach Wiener Meldungen aus Süditalien dauern die Kämpfe auf der ganzen Linie bei Argirokastro und Koriza fort. In den Reihen der Epiroten kämpfen griechische Soldaten in Uniform unter dem Kommando griechischer Offiziere mit. Die Aufständischen führen auch Maschinengewehre und Kanonen mit sich. Zahlreiches Waffensmaterial ist aus Serbien über Saloniki mit Wissen der serbischen Behörde nach Epirus geschafft worden. In der Stadt Koriza, die in Händen der albanischen Genarmee ist, herrscht Ruhe. Nördlich von Koriza kam es zu einem heftigen Kampfe, wobei die Albaner eine Schlappe erlitten haben sollen.

Eine albanische Mobilisierung hat nicht stattgefunden. Die Regierung in Durazzo beschränkte sich darauf, Listen über die zur Bildung einer Militär-Verfügbar-Bestände anzulegen. Alle ehemaligen türkischen Landwehrcorps im Alter von 29 bis 39 Jahren sollen dieser Tage zur Kontrollversammlung einberufen werden. Eine allgemeine Mobilisierung wäre zur Zeit auch gar nicht durchführbar; das einzige, was Albanen tun könnte, wäre die Einberufung Freiwilliger unter Zustimmung guter Bezalung. Bevor die erwähnten Listen fertig sind, können noch Monate vergehen. Die internationalen Truppen von Skutari sollen einer römischen Meldung zufolge auf einen von den Großmächten in Durazzo gestellten Antrag nach Süditalien verlegt werden, um dort die Autorität der Regierung zu unterstützen.

6. öffentl. Sitzung der Stadtverordneten

Montag, den 6. April 1914, abends 6 Uhr

Die Sitzung leitete der Vorsitzende, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Högel. Eingegangen waren eine Einladung der Bardeleben-, Friseur- und Werdendenmacher-Innung zu der demnächst stattfindenden mit Schaufreierern verbundenen Gesehensprüfung, und eine Zuschrift des Rates, in der gebeten wird, zu Schulprüfungen und Vereinsfestlichkeiten Mitglieder des Kollegiums abzuordnen. In Erledigung der zur Vertagung stehenden Vorlagen wurde zunächst der Verrechnung des elektrischen Stromes für die K u n s t l e r s t e l l e des Militärkassens zu dem diesem gemäßen Einheitspreise von 25 Pf. für die Kilowattstunde zugestimmt. (Berichterstatter Herr Richter.) Weiter die Vorlage wegen Anbringung einiger Straßenschilder berichtete Herr Strauß. Er empfahl zunächst Ablehnung einer elektrischen Lampe an der Kreuzung im Anfang des Dammwegs. Für diese Lampe machte sich eine einmalige Ausgabe von 75 Mark notwendig. Herr Bürgermeister Dr. Jzmer betonte, daß die Lampe sehr notwendig sei. Die betreffende Stelle sei sehr finstler, werde aber von Fremden viel benutzt, die sich abends schwer zurechtfinden vermögen. Auch die Herren Engelmann und Dr. Währ hoben die Notwendigkeit der Lampe hervor. Herr Rau erwähnte, daß man im Gasausschuss aus Sparamfetrückachten auf eine Ablehnung zugestimmt sei. Herr Högel wünschte eine Gaslampe. Demgegenüber betonte die Herren Dr. Währ, Bürgermeister Dr. Jzmer und Helwig, daß die elektrische Beleuchtung zweckmäßiger und für die Stadt billiger

sei. Schließlich wurde der Anbringung der Lampe gegen eine Stimme zugestimmt. Die Anbringung zweier elektrischer Lampen am Weg nach der Haltestelle Gannerdors (Kosken 230 Mk.) und einer Gaslaterne in der Scheffestrasse (Kosken 55 Mk.) genehmigte das Kollegium ohne Debatte. Nach einem Vortrag des Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Währ stimmte man der Festsetzung der Grundzüge über die Mündigung der südbalkanischen Angehörigen, die nicht Beamte oder Beamtenanwärter sind, zu.

Herr Stephan berichtete nun über die für 1. Juli d. J. zu erwartende Einföhrung der Automobil-Linie Rittweida-Frankenberg-Flöha. Der Fiskus fordert von den anliegenden Gemeinden eine Garantiesumme von 6000 Mark jährlich für Abnutzung der Wagen und des Werkzeuges. Hieraus entfallen auf Frankenberg jährlich 1600 Mark. Außerdem sind noch von unserer Stadt für die in Rittweida zu errichtende Wagenhalle jährlich 340 Mark zur Abgrenzung und Tilgung des Anlagekapitals zu leisten. Von diesem Kapitaldienst will man jedoch 18 Mark in Abzug bringen für die Miete des Betriebsleiters, der im Obergeschoss der Wagenhalle Wohnung erhalten soll. Es sind also jährlich von der Stadt 2290 bzw. 2272 Mark zu zahlen. Zu hoffen ist, daß die Garantiesumme sich ermäßigt, falls die Mündigkeit der Linie gut ist. Herr Bürgermeister Dr. Jzmer gab noch weitere Erklärungen zu der Vorlage und beantwortete mehrere Anfragen, die in der Debatte gestellt wurden. An dieser beteiligten sich noch die Herren Eckert, Amtsgerichtsrat, Dr. Währ, Wähler, Schulrat, Dr. Högel, Schneider, Rittermann, Känel und Goldsch. Schließlich wurde der Hebernahme der der Stadt zugewiesenen Rollen auf die Stadtkasse zugestimmt.

Der Bewilligung einer jährlichen Zulage von 100 Mark an den Krankenhaushausmann wurde nach empfehlendem Bericht des Herrn Sanitätsrat Dr. Köhlich zugestimmt. — Die Gesuche des Landwirts Josef Renning und der Frau Selma Weber, geborene Thimer, um Aufnahme in den Sächsischen Staatsuntertanen-Verband wurden befürwortet (Berichterstatter: der Herr Vorsitzende). — Zu Punkt 8 der Tagesordnung berichtete Herr Schulrat Dr. Högel noch über den Erlass eines Ortsgesetzes zum Schutze des Markplatzes. Diese Angelegenheit steht im Zusammenhang mit der geplanten Aufstellung eines K r i s t a l l e n n e n s. Der Brunnens, dessen Kosten zum größten Teil aus Mitteln des Kunstfonds bestreiten werden, soll auf dem Markte vor dem alten Kantorengebäude zur Aufstellung kommen. Die Kgl. Kreis-Hauptmannschaft genehmigt macht zur Bedingung, daß ein Ortsgesetz erlassen wird, nach welchem alle Umbauten, Einbauten, Abänderungen, Anstriche usw. der Genehmigung der städtischen Hauptpolizei nach Wehr des Heimatbüchses unterliegen und zu unterbleiben haben, falls dadurch die Eigenart und der harmonische Eindruck des Marktplatzes beeinträchtigt würde. Die Aufstellung des Brunnens und der Erlass des Ortsgesetzes würden auch zur Folge haben, daß die Kantorene erhalten bleiben soll. Herr Bürgermeister Dr. Jzmer gab noch weitere Erklärungen zur Vorlage und erwähnte, daß die Herren Geheimrat Diebe und Professor Weda in der Angelegenheit des Marktbrunnens hier waren und als einzig geeigneten Platz für den Brunnen den vor der Kantorene ausgesprochen hätten, und daß sie vor allem auch dafür plädierten, das von der Kantorene und dem Krankenhaushausgebäude gebundene Stadtbild mit der Kirche im Hintergrunde zu erhalten. Dem geforderten Ortsgesetz möchte man zustimmen. Es handle sich nur darum, eine Handhabe zu haben, um Veränderungen zu unterlassen, welche die Geschlossenheit des Marktplatzes verletzen würden. Es sei zu begrüßen, daß man endlich zu einem Bierbrunnen kommen solle. Die Stadt verberge sich nichts, wenn sie dem Ortsgesetz zustimme. In der Debatte wandte sich vor allem Herr Eckert gegen das Ortsgesetz. Auch die Herren Dreßig und Stephan vermochten sich nicht mit diesem zu befremden. Die Herren Wähler und Amtsgerichtsrat Dr. Währ sprachen für Zustimmung. Herr Schramm wünschte Erhaltung der Kantorene und Kugelmachung derselben für das Heimatmuseum des Altertumsvereins. Nach dem Schlusswort des Berichterstatters, Herrn Schulrat Dr. Högel, wurde dem Ortsgesetz gegen eine Stimme zugestimmt.

Im Nachtrag zur Tagesordnung genehmigte man noch eine Vorlage über Aerialüberlassung und Verkauf an Herrn Färbereibesitzer Raumann und stimmte gegen eine Stimme zu, daß im Baublock westlich der Unteroffizierskaserne, für den geschlossene Bauweise festgesetzt worden war, offene Bauweise eingehalten wird. Dieser Beschluß entspricht einem Wunsche des Kreis-Heimatvereins. — Zum Schlusse führt Herr Rittermann noch Klage über die üblen Geruchbelästigungen aus der Sandgrube an der Straße nach Sachfenburg.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 7. April 1914

In der stillen Woche

Unwillkürlich dampft die Woche vor Ostern die lauten Begebenheiten des Alltags. Man hält Einkehr, was unserer Zeit durchaus nicht zum Schaden ist. Als dieser Tage im Berliner Dome durch den alten Organisten der neue Hofprediger Dörthing in sein Amt eingeführt wurde, sprach Erzengel Dörthing u. a. folgende Worte: „In der Stadt Siegesprophet

665